

Lieben und lieben lassen

Geschichte einer sexuellen Selbstfindung

mit vielen Höhen und Tiefen.

DOPPELLEBEN, MILENA SCHILLING

Viele Jahre versuchte Nayla Brunner aus Berlingen so zu sein wie alle anderen – heterosexuell, monogam und der gesellschaftlichen Norm entsprechend. Doch ihr perfekt gebautes Lügenkonstrukt brach zusammen. Heute geht die 51-Jährige offen mit ihrer Geschichte um.

„Lügen wird zur Routine“, sagt Nayla und streicht mit der Hand über ihre Katze, während sie tief einatmet. Die ganze Zeit schnurrt die Katze um sie und ihre jetzige Partnerin Julia herum. Oft sehen sich Julia und Nayla vertraut in die Augen und lächeln. Während Julia sich immer weiter in das Sofa einkuschelt, nimmt Nayla auf dem türkisfarbenen Sessel in ihrem Wohnzimmer Platz und trinkt einen Schluck von dem gerade aufgegossenen „Liebestee“. Sie lehnt sich zurück und erzählt der Reihe nach. Von einem Leben, wie sie es jetzt hat, hat sie lange nur träumen können.

Als Nayla noch ein kleines Mädchen war, wollte sie nichts mehr als ihre Mutter glücklich machen. Ihr Planet Kind drehte sich nur um die Eltern – und die lebten in der typisch konservativen Rollenverteilung: Papa Chef, Mama zu Hause. Nayla passte sich an, tat alles, um nicht aufzufallen oder anders zu sein. Vor Lügen schreckte sie dabei nicht zurück, denn Liebe gab es zu Hause nur als Gegenleistung für gutes Benehmen. Das ging sogar so weit, dass Nayla ihr ganzes Taschengeld für Geschenke für ihre Mutter ausgab. Kein Wunder, dass sie die Frage der Mutter, wann sie denn endlich den ersten Freund mit nach Hause bringen

würde, abwendete. Offiziell suchte Nayla nach Männern, doch innerlich waren es schon damals die Frauen, die sie anzogen. Wenn sie mit den Mädels abends unterwegs war, und sich ihre Freundinnen einen Jungen krallten und mit ihm wild rumknutschen, passte sie sich an und machte das Gleiche – um nicht aufzufallen, bloßgestellt zu werden, anders zu sein, um den Drang dazu zu gehören, zu stillen. Mit 17 Jahren hatte sie dann für kurze Zeit einen Tennislehrer als Freund, in der Hoffnung, er würde sie bekehren. Aber nichts passierte. Immerhin ging ihr ganzes Umfeld davon aus, sie würde auf Männer stehen. Doch innerlich brodelte es in Nayla. Trotzdem sitzt sie heute, während sie erzählt, ganz gelassen und völlig entspannt in ihrem Wohnzimmer und fährt fort: Früher habe sich eine Wut beim Anblick von sich liebenden Frauen in ihr breit gemacht. Lesben waren für Nayla „doof“ und sie empfand es als „völlig daneben“, als Frau mit einer anderen Frau zu schlafen: „Lesben nehmen sich die Rechte raus, die ich mir verboten und unterdrückt habe. Lesben nehmen sich den Freiraum, den ich nicht habe. Und wenn ich schon leiden muss, sollen es die anderen auch“.

Ihre Ziele hatte sie verlagert: Die Karriere stand im Mittelpunkt. Sie wollte stark sein, ganz oben im Beruf stehen und ja keine Schwäche zeigen: „Meine soziale Anpassung, meine gesellschaftliche Rolle, die ich mir selber gegeben habe, geprägt durch die Einflüsse die ich gekriegt habe, dazu gehörte vor allem auch heterosexuell zu sein, habe ich so sehr verinnerlicht, dass ich es selber negiert habe, dass ich nicht so ganz in das Schema hineinpasste.“ Ihr „Lügenkonstrukt“ ist schließlich perfekt gebaut: für die Mutter, für alle anderen und für sie selbst. Schließlich, so ihre Überzeugung, sei es ja nur eine Phase.

„Meine soziale Anpassung, meine gesellschaftliche Rolle, die ich mir selber gegeben habe, geprägt durch die Einflüsse die ich gekriegt habe, dazu gehörte vor allem auch heterosexuell zu sein, habe ich so sehr verinnerlicht, dass ich es selber negiert habe, dass ich nicht so ganz in das Schema hineinpasste.“



Ihre jetzige Partnerin Julia kann da nur grinsen. Die beiden schauen sich vertraut in die Augen. Julia hatte es leichter. Sie hat ganz andere Eltern, vor ihnen brauchte sie sich nie zu verstecken und konnte ihre Liebe frei ausleben und offen mit ihnen darüber sprechen. Davon konnte Nayla nur träumen.

Im Masterstudium zog Nayla nach Südengland, wo sie sich sofort in eine Inderin verliebte. Relativ schnell flogen die beiden dann auch auf. Anfangs war es Nayla total peinlich als „Lesbe“ zu gelten. Anfangs redete sie sich noch ein, wenigstens bisexuell zu sein. Sie musste sich erst einmal in der neuen Rolle zurechtfinden, war ja noch nie so offen damit umgegangen.

Nachdem sie sich mit dem Thema „Polyamorie“ (eine Form des Liebeslebens, bei der man mehrere Partner liebt und zu jedem einzelnen eine Liebesbeziehung pflegt, wobei diese Tatsache allen Beteiligten bekannt ist und einvernehmlich gelebt wird) vertraut gemacht hatte, beschloss sie eine Studentin, die sie schon länger attraktiv fand, anzusprechen. Ein paar Wochen nach dem Gespräch, endete es schließlich mit einem Orgasmus in Naylas Zimmer, bis sich viele männliche Kommilitonen vor die Zimmertür drängten, um dem Geschehen zu lauschen. Ein Schlüsselmoment: Die Aufmerksamkeit, die Nayla so auf sich zog und das damit verbundene Outing, lesbisch und untreu zu sein, war auch der Wendepunkt. Lesbisch sein hat in diesem Moment angefangen Spaß zu machen. Doch nur bis zu ihrer Rückkehr.

Zu Hause lernt Nayla Lena kennen und lieben. Sie beschloßen zu heiraten. Die Ehe hielt zwölf Jahre, gelebt haben die beiden auf einem Bauernhof. Doch innerhalb dieser Beziehung hatte Nayla zwei Leben: das auf dem Land mit Lena und ein zweites in der Stadt. Zu ihrem städtischen Leben kam Nayla, als sie merkte, dass sie nicht nur eine Person lieben kann. Ihr kam zugute, dass ihre Arbeitsstelle etwas weiter weg von dem Bauernhof war und sie so eine Wohnung in der Nähe der Arbeit mieten konnte mit der Begründung, dass ihr das Pendeln zu anstrengend sei. Doch tatsächlich wollte sie einfach nur einen eigenen Raum für Sexualität haben. Den lebte sie auch voll und ganz über viele Jahre aus und lernte dort unter anderem Anna kennen. Anna: frisch verheiratet mit einem Mann, neues Haus. Es war Liebe auf den ersten Blick. Nayla hatte nun zwei Beziehungen und aufs Neue ein Doppelleben. Wenn Lena kam, ließ sie alle Beweise verschwinden und genoss den Moment nur mit ihr. Das Lügen sei ihr oft schwer gefallen: „Lügen ist furchtbar anstrengend. Sich alles zu merken. Ich konnte mir ja nichtmal die Nicht-Lügen merken.“ Vor allem weil sie beide Partnerinnen liebte und keine wegen der anderen vernachlässigen wollte. Die Lüge führte schließlich sogar so weit, dass sie körperliche Erscheinungen in Form eines Hautausschlages bekam und ihre Gesundheit darunter litt. „Lügen ist eine Form von Feigheit“. Am Ende war Nayla die große Verliererin: Alles flog auf und – schlimmer noch – die „betrogenen“ Frauen verliebten sich ihrerseits ineinander. Nayla blieb übrig: ohne Geliebte, ohne Zuhause.

„Wenn man einmal lügt, dann lügt man öfter, dann wird es zur Routine. Man lügt mehr als man eigentlich wollte und müsste. Man sollte besser an seinem Selbstbewusstsein arbeiten. Es hat viel mit Selbstvertrauen und Selbstwertgefühlen zu tun authentisch zu sein. Wer nicht authentisch ist, der lügt. Das ist ein normaler Reflex. Man sollte Lügen nicht verdammen, sondern eher auf die Leute zugehen und ergründen, warum diese Leute lügen.“

Nach der Trennung, beschließt Nayla ein Ja-Jahr zu leben. Sie nimmt alle Ratschläge an, lernt bei einem Tantra-Kurs, wie man sich lange in die Augen schaut, einen Penis richtig massiert und Männer glücklich macht. Und doch: Der Penis bleibt für sie ein „komischer Lappen“. Aber sie kann danach auch bei der Arbeit offen über alles sprechen und anhand von Bananen ihren Arbeitskolleginnen zeigen, wie man einen Mann glücklich machen kann.

Eineinhalb Jahre später lernt Nayla Julia kennen und beschließt von Anfang an ehrlich mit ihr umzugehen, niemandem mehr etwas vorzumachen. Auch Julia hat sich für das polygame Leben entschieden und auch neben Nayla noch einen weiteren Freund.

Was sie heute anderen raten würde?

„Einfach mal ins kalte Wasser springen und staunen wie gar nicht kalt das Wasser ist. Da schwimmen eigentlich ganz viele drin.“